

Projektbegleitende Lehrveranstaltung
1.02.606
Regionales Netzwerk Nachsorge und
Teilhabe nach erworbener
Hirnschädigung

Apl. Prof. Dr. med. Andreas Zieger

CvO Universität Oldenburg, Institut für
Sonder- und Rehabilitationspädagogik

25. April 2017: Einführung

Übersicht

- (1) Begrüßung / Vorstellung (TeilnehmerInnen-Liste)
- (2) Organisatorisches: Seminartermine, Leistungsnachweise, Praktikum, Zeugnis
- (3) Kurzeinführung in die Thematik**
- (4) Literatur (Auswahl)

Einladung zum 6. Netzwerktreffen am 4. Mai

Kontakt:

www.a-zieger.de; andreas.zieger@uni-oldenburg.de

(1) Begrüßung und Vorstellung

Name Studiengang Erwartungen/Interessen

(2) Organisatorisches

Seminartermine, Beginn c.t.

Leistungsnachweise: KP

Praktikum, Zeugnis

Offene Fragen, Wünsche, Vorschläge?

(3) Thematische Einführung

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik
Apl. Prof. Dr. med. Andreas Zieger

SoSe 2017

Zusatzangebot 1.02.606, dienstags 18:00-20:00 Uhr, A14 0-030

Beginn: Di 25.04.2017,

Projektbegleitende Lehrveranstaltung

Regionales Netzwerk Nachsorge und Teilhabe nach erworbener Hirnschädigung und
neurologischer Beeinträchtigung

„Verbindung von Theorie und Praxis“ (Zieger)

„Einzigartige Gelegenheit“ (Zieger)

„Schule interdisziplinären Denkens ...“ (Schulze)

Projektbegleitende Lehrveranstaltung

Regionales Netzwerk Nachsorge und Teilhabe nach erworbener Hirnschädigung und neurologischer Beeinträchtigung

Das seit 1.1.2015 laufende Projekt befindet sich in der Aufbauphase mit inzwischen über 75 Teilnehmern aus allen Bereichen des Gesundheitswesens, der Rehabilitations- und Behinderteneinrichtungen im Raum Oldenburg bis in das nordwestliche Niedersachsen und nach Bremen. Auf dem letzten Netzwerktreffen wurden die Weichen für eine Vereinsbildung gestellt. Als anerkannte gemeinnützige Einrichtung können dann Fördermittel für kleine und größere Aufgaben und Projekte, die empirische Untersuchungen einschließen, eingeworben werden. Die Lehrveranstaltung versteht sich als Schnittstelle zwischen Theorie, Forschung und interdisziplinärer Praxis. Es werden Problemfelder wie Auswirkung und Folgen neurologischer Beeinträchtigungen, Neuropsychotrauma und hirnverletzte Familie, Nachsorge- und Teilhabemanagement, Sozialraum und Integration in Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt, Heil- und Hilfsmittelversorgung, Bundesteilhabegesetz etc. behandelt. Die Aneignung von Kenntnissen zur Integration beeinträchtigter Menschen in das inklusive Gemeinwesen wird ermöglicht. Die Lehrveranstaltung steht allen Studierenden, InteressentInnen und Gästen offen.

(mit LINK zur Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften)

Seminartermine

Di. 25. April

[Do. 04. Mai: 6. Netzwerktreffen!]

Di. 09. Mai

Di. 23. Mai

Di. 20. Juni

Di. 04. Juli

Kontakt:

Apl. Prof. Dr. Andreas Zieger

Mobil 0171 743 0 685

www.a-zieger.de; andreas.zieger@uni-oldenburg.de

Hinweis auf meinen Gastvortrag
vom 24.4.2017 in der Veranstaltung
„Theorien und Modelle ...“ (Prof. Schulze)
mit Präsentation der Projektinformationen
zu dieser Lehrveranstaltung:

- Download unter „Lehrveranstaltungen“ auf www.a-zieger.de
- dort werden auch alle anderen Beiträge zum Seminar veröffentlicht!

Zentrale Arbeits- und Forschungsfrage für dieses Seminar:

Was braucht ein Mensch mit neurologischer Beeinträchtigung?

- Welche Menschen sind das? Unter welchen Beeinträchtigungen haben sie zu leiden?
- Welcher Hilfe- und Unterstützungsbedarf besteht? (u.a. „Lebensbereiche“ nach BTHG)
- Welche Versorgungsstrukturen gibt es (Ressourcen)?
- Wie muss ein individueller Nachsorge- und Teilhabeplan aussehen? (unter Berücksichtigung des BTHG)

Grundlagen - ICF

„Insbesondere die **Teilhabe an Lebensbereichen** (z. B. Mobilität, Kommunikation, Bildung, Erwerbsleben, Selbstversorgung) kann durch Umweltfaktoren (z. B. Einstellungen, Werte und Überzeugungen der Menschen in der Gesellschaft, das politische und Rechtssystem eines Landes mit seinen Vorschriften, Verfahrensweisen und Standards, die Art des Gesundheits- und Bildungswesens sowie des Wirtschafts- und Verkehrswesens und die Art der zur Verfügung stehenden Güter und Technologien) beeinträchtigt oder unterstützt werden.“ Schuntermann, In: Phys Med Rehab Kuror 2001; 11(6): 229-230

„Die **ICF** stellt hierfür eine unter dem Dach der WHO vereinbarte Grundlage dar und ermöglicht eine systematische Beschreibung der Funktionsfähigkeit und Behinderung auf den Ebenen der Körperfunktionen und -strukturen, der Aktivitäten und der **Teilhabe an Lebensbereichen** (z.B. Erwerbsleben, Erziehung/Bildung, Selbstversorgung) einer Person vor ihrem gesamten Lebenshintergrund. Die ICF ist durch ihren bio-psycho-sozialen Ansatz dazu geeignet, die Transparenz diagnostischer Ergebnisse und therapeutischer Strategien sowie die Kommunikation zu anderen Berufsgruppen und zum Patienten zu verbessern...“ BAR (Hrsg.) (2015): ICF-Praxisleitfaden 1. Zugang zur Rehabilitation (2. Aufl.) S. 9

Tab. 2
S. 15

Kapitel	Aktivitäten und Teilhabe (Kapitel der ICF)
1	Lernen und Wissensanwendung z. B. bewusste sinnliche Wahrnehmungen, elementares Lernen, Wissensanwendung
2	Allgemeine Aufgaben und Anforderungen z. B. Aufgaben übernehmen, die tägl. Routine durchführen, mit Stress und anderen psychischen Anforderungen umgehen
3	Kommunikation z. B. Kommunizieren als Empfänger oder als Sender, Konversation und Gebrauch von Kommunikationsgeräten und -techniken
4	Mobilität z. B. die Körperposition ändern und aufrecht erhalten, Gegenstände tragen, bewegen und handhaben, gehen und sich fortbewegen, sich mit Transportmitteln fortbewegen
5	Selbstversorgung z. B. sich waschen, pflegen, an- und auskleiden, die Toilette benutzen, essen, trinken, auf seine Gesundheit achten
6	Häusliches Leben z. B. Beschaffung von Lebensnotwendigkeiten, Haushaltsaufgaben, Haushaltsgegenstände pflegen und anderen helfen
7	Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen z. B. allgemeine interpersonelle Interaktionen, besonders interpersonelle Beziehungen
8	Bedeutende Lebensbereiche z. B. Erziehung/Bildung, Arbeit und Beschäftigung, wirtschaftliches Leben
9	Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben z. B. Gemeinschaftsleben, Erholung und Freizeit, Religion und Spiritualität

„Lebensbereiche sind Domänen der Klassifikation der Aktivitäten und Teilhabe.“
 ICF-
 Praxisleitfaden 1,
 S. 39

UN-BRK (Institut für Menschenrechte, Positionen Nr. 3, 2010)

Partizipation (Teilhabe) spielt in menschenrechtlichen Diskussionen schon lange eine wichtige Rolle ...

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen thematisiert Partizipation auf vielfältige Art und Weise und versteht Partizipation als Querschnittsanliegen.

Partizipation als Grundsatz

Ziel (“their full and effective participation in society on an equal basis with others“, Art. 1 UN-BRK)

Recht, Monitoring-Aktivität und Auftrag...“

BTHG (2017): SGB IX §118:

**„... nicht nur vorübergehende
Beeinträchtigung der Aktivität und Teilhabe
in den folgenden Lebensbereichen:**

1. Lernen und Wissensanwendung
2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
3. Kommunikation
4. Mobilität
5. Selbstversorgung
6. häusliches Leben
7. interpersonelle Interaktionen und Beziehungen
8. bedeutende Lebensbereiche
9. Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben.“

Vorarbeiten dazu vonseiten des Netzwerkes (AG 2): „Bedarfskatalog ...“

1 Medizinische Versorgung

- *Wie sieht meine medizinische Versorgung aus?
Was passiert nach meinem
Krankenhausaufenthalt?*

(Versorgungskette akut bis Reha sowie Nachsorge und Teilhabe/Integration, vgl. Neurologisches Rehaphasenmodell)

- **Welches sind überhaupt Nachsorge- und Teilhabeleistungen? (Zieger)**

Schnittstellen im Gesundheitswesen/während des Rehaprozesses für Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung (abgekürzt MeH):

- Akutklinik – Stationäre Versorgung - Ambulante Therapeuten
- Klinik - Hausarzt
- Hausarzt - Ambulante Therapeuten
- Hausarzt – Facharzt
- Hausarzt – Krankenkassen
- Angehörige/Partner - MeH
- Krankenkasse – Hausarzt
- Krankenkasse - MeH
- Arbeitgeber – Arbeitnehmer (MeH)
- Versicherungen (BU, Erwerbsunfähigkeitsversicherung, etc) - MeH

Probleme:

- Nicht oder zu spät weitergeleitete Informationen
- Schlechte Vorbereitung auf die Entlassung aus dem stationären Bereich (z.B. keine zeitnahe ambulante Weiterbehandlung)
- Unwissen, was steht mir an Therapie zu?
Heilmittelrichtlinien

2 Nachsorge

- *Wie sieht meine ambulante Versorgung aus?*
- *Welche Anlauf- und Beratungsstellen gibt es in meiner Umgebung? (Überleitung, Nachsorge und Teilhabeplan, ambulante Weiterversorgung etc.)*
- *Welche Einrichtungen, Personen/Verbände/Fachleute, Sanitätshäuser, psychosoziale Nachsorge, Therapien, niedergelassen Ärzte, RehaNeuroPädagogen und RehaNeuroPsychologen etc. sind in der Region für meine Gesundheitsversorgung, gerade nach der stationären Entlassung, vorhanden? Wo gibt es eine Übersicht?*
- *Wie läuft die schulische und berufliche Wiedereingliederung, die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM), das betriebliche Wiedereingliederungsmanagement (BEM), Weiterbildung für Lehrer etc.?*

Hilfen, Anlaufstellen für Betroffene sowie auch Angehörige:

- *Wo bekomme ich Hilfe? Wer unterstützt mich?*

Mögliche Probleme/Fragestellungen, die bei den Betroffenen aufkommen könnten:

- Antragstellung bei der Krankenkassen, Pflegeversicherung, Reha-Träger, Hilfsmittel, Therapie, Psychologie, Ärzte, Behörden
- Ansprüche, Rechtslage während des Rehaprozesses
- *Wo kann ich mich mit anderen Betroffenen austauschen, Selbsthilfegruppen, Vertrauenspersonen, Nothelfer*

3 Teilhabe und Inklusion

- *Wie ist der **Zusammenhang** meiner neurologische Behinderung zur Teilhabe und Inklusion? Was steht im neuen Bundesteilhabegesetz? Wird mir wirklich geholfen?*
- *Welche allgemeinen und konkreten **Informationsmaterialen/Ratgeben** zu meiner Krankheit/Behinderung gibt es und wo finde ich sie?*
- *Mit wem komme ich in einen konstruktiven und unterstützenden **Informations- und Erfahrungsaustausch**?*
- *Wo gibt es **Schulungen** (z.B. Kurs für pflegende Angehörige, Selbsterfahrungsangebote, Mediation, Coaching) und **Weiterbildungsmöglichkeiten** für mich?*
- *Wie kann ich **anderen erklären, was mit mir los ist**? Wer hilft mir dabei, mich auszudrücken?*

4 Mitglied im Netzwerk für Menschen mit einer Hirnschädigung

- *Wie können **wir** unsere Bedarfe, Bedürfnisse und Interessen in der Öffentlichkeit besser darstellen und auf unsere Probleme aufmerksam machen?*
- *Wie können **wir** in der Öffentlichkeit über neurologische Behinderungen und das Leben von Menschen mit neurologischer Behinderung/ Beeinträchtigung wirksam aufklären?*
- *Wie machen das **andere** (z.B. Demenznetzwerk Oldenburg e.V.)?*
- *Wie kann **ich mich** am der Verbreitung von Informationen für Angehörige beteiligen?*

(4) Literatur zur Veranstaltung (Auswahl)

Battke, A., Höfelmeyer, C. (2013): Alles auf Anfang. Porträts von Menschen mit Schädel-Hirntrauma. Köln: Balance

Pommert, S., Ludwig, L., Büscher, D. (2013²): Das andere Leben. Ein Ratgeber für betroffene und ihre Familien. Leimersheim: hw-Studio

Ebert, A., Mackenbach, K-O., Reuther, P. (Hrsg.) 2016: Rehabilitation und Nachsorge nach Schädelhirnverletzung. Bd. 10: Wege von der medizinischen Rehabilitation in die Teilhabe – Lösungsansätze! Bad Honnef: Hippocampus

Fries, W., Reuter, P., Lössl, H. (Hg.) (2017²): Teilhaben!! NeuroRehabilitation und Nachsorge zu Teilhabe und Inklusion. Bad Honnef: Hippocampus

Schuntermann, M.F. (2005): Einführung in die ICF. Grundkurs – Übungen- offene Fragen: Landsberg/Lech: Ecomed

Schulze, G.C., Zieger A. (Hrsg.) (2012): Erworbene Hirnschädigungen. Neue Anforderungen an eine interdisziplinäre Rehabilitationspädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Einladung zum 6. Netzwerktreffen!

**Regionales Netzwerk Nachsorge und Teilhabe für Menschen mit
erworbener Hirnschädigung und neurologischer Beeinträchtigung
Oldenburg und Umgebung**

Donnerstag, 4. Mai 2017, 18:00-20:00 Uhr

Pflegedienst Immerda Oldenburg

Ammerländer Heerstraße 163, 26129 Oldenburg, Tel. 0441 779 222 11; www.immerda.de



Parkplätze vor dem Haus und hinter
dem Telekom-Universitäts-Gebäude
auf der gegenüberliegenden
Straßenseite. Barrierefreier Zugang.
Für Toilettenbesuch im Rollstuhl
wird Assistenz angeboten.

Rückfragen an

info@immerda-intensivpflege.de



Vorgeschlagene Tagesordnung